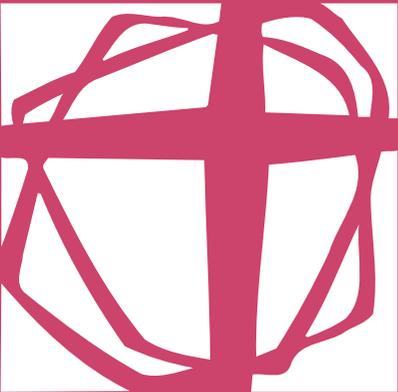


COMMUNITÄT  
CHRISTUS  
BRUDERSCHAFT  
SELBITZ



Liebe Freunde und  
Freundinnen der  
Communität  
Christusbruderschaft,

unser Sommer ist  
gekennzeichnet von  
einer Fülle von  
Festen.

Feste sind Knoten-  
punkte des Lebens  
und Knotenpunkte  
der Verheißung und Treue Gottes im Leben der Einzelnen  
und im Leben der Gemeinschaft. So feierten wir Profess und  
Professjubiläen im Mai, 10 Jahre Kloster Wülfinghausen im  
Juni und 25 Jahre Hof Birkensee im Juli.



Im Anfang der Berufung der Einzelnen und des jeweiligen  
Konventes stand ein Wort, eine innere Weisung Gottes,  
danach kam das Wagnis, auf dieses Wort hin den Schritt des  
Eintritts oder des Neubeginns zu wagen.

Im Alltag konkretisiert sich das Wort, es wird Leben. Wir  
entdecken dies oftmals erst im Zurückschauen: Gottes Spur  
hat sich durchgesetzt, er hat durch Krisen hindurch geholfen.  
So entsteht die Ahnung einer verlässlichen Treue, der wir uns  
immer wieder anvertrauen dürfen.

Genau diese Erinnerung und Erkenntnis ereignet sich auf  
einem Fest, darum ist es ein Geschenk, Feste feiern zu können,  
zurückzuschauen, das Heute wahrzunehmen und durch diese  
verdichteten Erfahrungen Mut für die Zukunft zu haben.

Wir wünschen Ihnen in den Festen Ihres eigenen Lebens, dass  
Sie diese Freude spüren, diese beglückende Freude, wie treu  
Gott zu uns ist. Auch in Zukunft dürfen wir uns auf sein  
treues Begleiten verlassen.

Ihre Sr. Anna-Maria a. d. Wiesche  
Ihr Br. Johannes Wohlgemuth

## Hof Birkensee

*Hier ist der schönste Platz  
auf Erden, hier bist du frei,  
kannst fröhlich werden ...*  
Höhepunkt dieses Halb-  
jahres: 10. Juli – 25jähri-  
ges Jubiläum Hof Birken-  
see!

Wir sind überwältigt und  
unendlich dankbar für alle  
Freundschaft und Liebe,  
die an diesem Tag wieder  
sichtbar wurde und hin-  
und hergeflossen ist.

Es war ein schönes  
familiäres Fest. Die  
Scheune platzte aus allen  
Nähten. Beim Festgottes-  
dienst, den unsere Priorin  
Sr. Anna-Maria, Regional-  
bischof Dr. Röhlin und Pfr. Dr. Kießig gestalteten, waren  
auch die Kinder in gesammelter Ruhe dabei. Kinder gehören  
einfach zu Hof Birkensee.



Die Predigt von Regionalbischof Dr. Röhlin nahm auf, was wir als Segen über Hof Birkensee erfahren: „Und es fehlte nichts an allem Guten, das der Herr dem Hause Israel verheißten hatte. Es kam alles.“ (Josua 21).

Die musikalische Ausgestaltung übernahmen der Offenhäuser Posaunenchor, zwei unserer jungen Freunde und Sr. Annett. In der Pause gab es neben Würstchen und Getränken ein reichhaltiges Kuchenbuffet. Dank allen Kuchenbäckerinnen!

Einige Auszüge aus den Beiträgen am Festnachmittag:  
„Vor 10 Jahren begann der Bau auf dem Hof und der meines eigenen Lebenshauses. Altes, Gewohntes war zerbrochen, abgebrochen. Neues begann langsam zu wachsen. Ängste, Unsicherheiten, viele Fragen in mir ... Das Mitbauen hier war bauen am Haus des Friedens, auch an meinem inneren Frieden.“

Junge Erwachsene stellten uns Schwestern originell dar in dem Sketch: „Ich hatte einen Alptraum! Was wäre, wenn es Birkensee nicht gäbe.“





„Schwestern beten, planen und gestalten. Üben sich auch auszuhalten. Schwestern bleiben in der Tat – Gott sei Dank – ein Unikat.“

„Hier ist der schönste Platz auf Erden, hier bist du frei, kannst fröhlich werden. Für Leib und Seel sorgt immerdar stets liebevoll der Schwestern Schar. Drum sind wir hier, weil ihr uns liebt. Wir danken Gott, dass es euch gibt. Dass ihr in dieser kalten Welt für andere habt dies Nest bestellt.“

Ein Bläser aus dem Offenhausener Posaunenchor: „Bei euch ist immer knisternde Stille.“

Dank an Gott für alles, was ER hat werden lassen in diesen 25 Jahren, für seine Treue und für seinen Schutz!  
 Dank euch allen, die ihr mit uns auf dem Weg seid und uns Freundschaft und Liebe schenkt!  
 Dank für euer „Mitbauen“ am Reich Gottes durch eure Gaben, eure praktische Hilfe und eure Gebete!

Von Herzen grüßen Sr. Renate  
 und alle Schwestern von Hof Birkensee

**Kloster  
Wülfinghausen**

Dankbar blicken wir zurück auf unser 10jähriges Jubiläum im Kloster Wülfinghausen am 19.6.2004, auf einen festlichen Gottesdienst mit ca. 300 Gästen. Zum Glück riss der Himmel auf, so dass der anschließende Empfang im Innenhof stattfinden konnte. Durch die Grußworte der Präsidentin der Klosterkammer Frau Maier-Knapp-Herbst, unserer Landessuperintendentin Dr. I. Spieckermann, unseres Bürgermeisters Freimann, der Pastorin B. Hanusa und unserer Priorin Sr. Anna-Maria a.d. Wiesche wurde deutlich, was in den zehn Jahren gewachsen ist und dass sich das Zusammenspiel von Klosterkammer, Kirche und Community bewährt hat. Im Folgenden das Grußwort unserer Landessuperintendentin, in dem sie Bezug nimmt auf das „Gebet des Klosters am Rande der Stadt“ von der Benediktinerin Silja Walter, das uns von Anfang an begleitet hat.

*Jemand muss zuhause sein, Herr, wenn du kommst.  
Jemand muss dich erwarten, oben auf dem Berg vor  
der Stadt.*

*Jemand muss nach dir Ausschau halten Tag und Nacht.  
Wer weiß denn, wann du kommst.*

*Jemand muss wachen unten an der Brücke,  
um deine Ankunft zu melden, Herr,  
du kommst ja doch in der Nacht wie ein Dieb.*

*Wachen ist unser Dienst, wachen. Auch für die Welt.  
Sie ist so leichtsinnig, läuft draußen herum  
und nachts ist sie auch nicht zuhause.  
Denkt sie daran, dass du kommst?  
Dass du ihr Herr bist und sicher kommst?*

*Herr, durch meine Zellentüre kommst du in die Welt  
und durch mein Herz zu den Menschen.  
Was glaubst du, täten wir sonst?*

*Wir bleiben, weil wir glauben.  
Zu glauben und zu bleiben sind wir da, -  
draußen am Rande der Stadt.*

*Herr, jemand muss dich aushalten, dich ertragen,  
ohne davonzulaufen. Deine Abwesenheit aushalten,  
ohne an deinem Kommen zu zweifeln.  
Dein Schweigen aushalten und trotzdem singen.  
Dein Leiden, deinen Tod mitaushalten und daraus leben.  
Das muss immer jemand tun mit allen anderen. Und für sie.*

*Und jemand muss singen, Herr, wenn du kommst,  
das ist unser Dienst: Dich kommen sehen und singen.  
Weil du Gott bist.  
Weil du die großen Werke tust, die keiner wirkt als du.  
Und weil du herrlich bist und wunderbar wie keiner.*



„Liebe Schwestern und Brüder, vor allem: liebe Schwestern der Community Christusbruderschaft hier im Kloster, es ist mir eine ganz besonders große Freude, Ihnen heute zu ihrem 10. Geburtstag die herzlichsten Glück- und Segenswünsche und den ganz großen Dank unserer Landeskirche und als betroffene Regionalbischöfin des Sprengels Hannover, in dem ihr Kloster ja liegt, überbringen zu dürfen.“

*Jemand muss zuhause sein, Herr, wenn du kommst.* So heißt es in dem schönen Gebet des Klosters am Rande der Stadt, das heute auch noch einmal im Gottesdienstprogramm abgedruckt ist: *Wachen ist unser Dienst, wachen. Auch für die Welt. Zu glauben und zu bleiben sind wir da, draußen am Rande der Stadt.*

*Jemand muss zuhause sein.* Zunächst einmal mussten Sie, liebe Schwestern, hier zuhause sein. Innerlich und äußerlich. Mussten sich finden und ihre geistliche Gemeinschaft aufbauen. Mussten sich einfinden in eine neue Landeskirche, einen neuen Ort am Rande der Stadt. Mussten auch all die vielen

Renovierungsarbeiten ertragen, die das Kloster inzwischen zu einem solchen Schmuckstück haben werden lassen, die aber erst einmal über eine lange Zeit auch eine große Belastung waren. Vor allem aber mussten sie dem Gestalt geben, was das Gebet ja eigentlich sagt: *Jemand muss zuhause sein, Herr, wenn du kommst.* Und in wem kommt er heute alles. In dieser Zeit, der Zerstreung, der Ablenkung. Der Leistungserwartung äußerlich und innerlich. Der oft so großen Müdigkeit, Leere und Einsamkeit.

Kloster am Rande der Stadt. Ich glaube, es geht den meisten so wie mir, immer wenn ich hierher komme – in dieses schöne Klosterareal, den wunderbaren Garten, wenn ich durch die Klostergänge gehe und hinabsteige in die Krypta: Wie wohltuend ist die Stille, die einen hier umfängt. Welch ein Kontrast zur Stadt, zum Lauten, Eiligen, Geschäftigen, Glänzenden, aber auch Heruntergekommenen, Orientierungslosen, der verborgenen oder offenen Armut.

Hier am Rande der Stadt erfahren Sie, wieviel Gottessehnsucht in dem allen ist. Und wieviel Menschensehnsucht. Das eine gehört ja mit dem anderen zusammen. Gewiss, Kirche gibt es auch in der Stadt. Und sie stellt sich kompetent den Herausforderungen: mit Citykirchen und Kulturveranstaltungen, mit dem Industriepfarramt und der Regional- und Stadtakademie, mit dem breiten Angebot der Diakonie, dem Dialog mit anderen Konfessionen und Religionen – und natürlich mit den vielen Aktivitäten unserer Gemeinden. Aber es gibt kein Kloster in der Stadt, sondern am Rande der Stadt: Und es würde viel fehlen im Sprengel Hannover und in der Landeskirche, gäbe es nicht das Kloster Wülfinghausen und die anderen Klöster. Ohne diesen Ort der Stille, diese Oase der Ruhe hätte die breite Palette weltlichen und auch kirchlichen Lebens eine entscheidende Leerstelle.

Sie sind ein besonderer Ort: Ein Ort, an dem viel gebetet und schön gesungen wird. Ein Ort, an dem gearbeitet und mitgearbeitet wird, ich denke nur an das Projekt Mauerbaufreizeit. Ein Ort, an dem geschwiegen wird und – nicht zuletzt – gelacht wird. Ein Ort, an dem Menschen wieder zu sich und zu Gott kommen können und dabei geistliche Anleitung und freundliche, menschliche Wertschätzung erfahren.

*Jemand muss zuhause sein, wenn du kommst.* Er kommt heute, das erfahren Sie in vielen Gestalten. In Krisen und ausgelaugt. Auf der Gottessuche und nach sich selbst.

Sie, liebe Schwestern, haben viel geleistet in diesen zehn Jahren. Manches Mal wussten Sie wohl nicht, wie Sie all den Wünschen und Erwartungen gerecht werden sollten. Wie Sie sich selber den Freiraum, die Stille, die Oase erhalten, die Sie brauchen, um sich und anderen geistlich und menschlich begegnen zu können. Aber in den zehn Jahren hat sich zu Recht auch das herausgeschält, was Ihre heute sogenannte Kernkompetenz ist: Exerzitien und Angebote der Stille im Kloster:

So bieten Sie seit acht Jahren Exerzitien für Pastorinnen und Pastoren als Fortbildung an. Vikariatskurse verbringen bei Ihnen eine Woche. Ich habe erst kürzlich wieder von einer ehemaligen Vikarin gehört, wie tiefgreifend die Erfahrungen der Stille, des Schweigens und des angeleiteten Gebets sind. Wie sehr Sie helfen, einen eigenen Weg der Glaubenspraxis zu finden. Schwestern Ihres Klosters sind Spirituale (geistliche Begleiterinnen) für Vikarinnen und Vikare. Und, eine besondere Freude: Im September beginnt erstmals eine große zweijährige Weiterbildung für Pastorinnen und Pastoren, der Kurs für Geistliche Begleitung, der auf reges Interesse stößt. Sie sind ein Schatz und, um es mit eigenen Worten zu sagen, ein Vitaminstoß für die Kirche. Dafür bin ich Ihnen von Herzen dankbar!

*Jemand muss zuhause sein, Herr, wenn du kommst.* Nicht nur Sie haben hier ihr Zuhause gefunden. Sie helfen vielen Menschen, ihr Zuhause zu finden in Gottes Güte, die sich in der Güte des Herzens widerspiegeln will. Sie helfen ihnen, selber zuhause zu sein, in Gott, den man nie hat, sondern der immer kommt: im Wort, in den Menschen, die auf der Suche sind.

Danke, dass Sie zuhause sind. Danke, dass Sie anderen ein Zuhause geben in Gebet und Arbeit, in Schweigen und Lachen. Danke Ihnen, Danke Gott, dass es Sie gibt. Gottes Segen für Sie und alle, die hierher kommen!“

Ihre Schwestern im Kloster Wülfinghausen

## Profess- gedenken

*Am dritten Wochenende im Mai 2004 feierten Sr. Agnes Oesterle und Sr. Elisabeth Burr (Walter-Hümmer-Haus), Sr. Martha Fischer und Sr. Christine Probst (Hof Birkensee) und Sr. Christa Ramsayer (Verchen) ihr 25jähriges Professgedenken im Ordenshaus.*

Mit dem Bibeltext aus Lukas 22,35 blickten wir zurück auf die vergangenen 25 Jahre. Jesus fragt die Jünger: „Sooft ich euch ausgesandt habe ohne Beutel..., habt ihr je Mangel gehabt?“ Mit den Jüngern konnten wir sprechen: Nie! Eine Fülle von Christuserfahrungen unter dieser Voraussetzung des Vertrauens durften wir einander mitteilen. Gott hilft auf wunderbare Weise hindurch mit diesem scheinbar „ohne“! So gab mir, uns allen, ein Zurückschauen viel Mut für die Zukunft.

Die Frage steht über jedem neuen Tag: Willst du Gottes Handeln Raum lassen und ihm die Chance geben, dass er dich beschenken darf?

Im festlichen Gottesdienst am Sonntag erneuerten wir mit unserem Ja unsere Bereitschaft zur Nachfolge im Vertrauen auf Gottes Beistand.

Das Zusammensein am Nachmittag gestalteten die Geschwister mit originellen und besinnlichen Beiträgen.

Dankbar erinnere ich mich an das rundum schöne Fest. Es machte tief glücklich!

Sr. Martha Fischer



*Sr. Elisabeth Schwinn (München) und Sr. Christamaria Schröter (Selbitz) feierten am 16. Mai 2004 ihr 40jähriges Professjubiläum. Sr. Christamaria schreibt:*

40 Jahre unterwegs in meiner Berufung  
zur Christusbruderschaft

In stillen Augenblicken habe ich Christus getroffen. Auch in stürmischen. Er ist anders, als ich Ihn vom Hörensagen kannte. Er weiß um mich. Ausweichen kann ich nicht, mit gewaltsamen Sprüngen komme ich nicht weit. Er sieht sie an und sagt: Das ist nicht nötig. Er verurteilt nicht.

Als ich anfangs mehr mit Ihm zusammen zu sein, erlebe ich, dass Er wirklich ganz anders ist. Er wird mein Freund ... Er kommt immer mehr an, wird Raum in mir. Mit Ihm lerne ich, bei mir zuhause zu sein.

Welche Geduld! Treue! Verschenkte Liebe!

Lange begreife ich es nicht. Aber Er kann mir immer wieder erklären, dass Er mich liebt. Einfach so. Schließlich versteht mein Herz. Er legt ein Bild nach dem anderen vor mich hin: Schau dir das an. Das sind Meine Träume von dir! Das ist deine Berufung! – Ich bin fassungslos. Wir stehen still. Meine Tränen hat Er gesehen: Wie wird das Wirklichkeit?

Mit Ihm erkenne ich das Umfeld: Verlassenheit die lähmt, Tod, Angst, Krieg, viele kleine zwischenmenschliche „Kriege“, Minderwertigkeit, Unsicherheit, Flucht, kleinliche Maßstäbe, beengende Festlegungen, wenig Miteinander, wenig Hand in Hand ...

Es muss nicht so bleiben. Er geht mit mir einen Weg. Er öffnet Gräber, kommt durch verschlossene Türen, zeigt mir Seine Wunden, Sein Herz. Allmählich wächst ein Geheimnis zwischen Ihm und mir. So etwas wie Vertrauen sprudelt auf und ich sage: Ja. Immer wieder: Ja.

Seitdem ist mein Bleiben bei Ihm ein Unterwegssein in meiner Gemeinschaft. Durch sie, durch mich will Er eine Beziehung – Seine Bruderschaft – eingehen mit den Menschen, mit der Welt.

Unser Auftrag ist Präsenz: ICH in euch!“

Manchmal bin ich im Zweifel, ob solches Leben gelingt, ob ich mich nicht täusche. Manchmal bleibe ich auf der Strecke oder bin nur unterwegs. Er fängt mich auf. Langsam durchdringen mich Sein Eifer, Sein Interesse am Leben, an Menschen, an der Welt.

Seine Vision von unserer Gemeinschaft erfüllt mich, Seine Sehnsucht nach ehrlicher Einheit. Er lässt mich nicht allein. Er ermutigt mich. Sein Feuer brennt, es zerstört nicht. Wenn Er mir Aufgaben zuweist, können wir am Ende gemeinsam unsere Namen daruntersetzen.

Ich lerne unterscheiden zwischen Karriere und Berufung zu Seiner Gemeinschaft und entscheide mich, das eine zu lassen, um das andere ganz zu leben. Die Erfahrung, dass ich gerade so auch meine Gaben voll einsetzen kann, macht mich froh. Das ist ein Spannungsfeld – eine Herausforderung und immer wieder ein „Dennoch bleibe ich ...“

Eines ist wahr: Nach 40 Jahren Zusammensein entdecken wir uns immer wieder neu. Er ist mir vertraut und doch ganz anders. Als wir zueinander Ja sagten, hat Er mich nicht losgeschickt ohne den Engel. Im richtigen Augenblick sind sie da die „Raphaels“, Beter und Wegbegleiter. Unter ihnen die Gründerin unserer Gemeinschaft, der Pfarrer unserer zweiten Generation, die Gründerin eines Seelsorge-Werks, das in Verborgenheit lebt, Tertiärgeschwister, die sich bei Ausstellungen und Buchmessen einsetzen und etliche andere, die zu den Empfängern dieses Briefes gehören. Ihnen allen mein Dank! Dank vor allem Ihm, Jesus Christus, der sich mit mir verbunden hat, sich zu mir bekennt und mir nach 40 Jahren Erfahrung mit Seiner – meiner Christusbruderschaft Mut gibt, mein Ja zu erneuern.

Sr. Christamaria Schröter

## Feier der Profess

Am 15. und 16. Mai habe ich das Fest meiner Profess gefeiert und mein Herz ist noch heute ganz tief beglückt und erfüllt davon.

Ein 92jähriger Bewohner des Walter-Hümmer-Hauses war zu Ostern so sehr glücklich über die Auferstehung, dass er immer wieder aus vollem Herzen zu mir gesagt hat: „Schwester, ist das herrlich! Die Liebe siegt! Die Liebe ist stärker! Die Liebe siegt!“ Das hat mich ganz tief berührt und ist mir immer wieder nachgegangen.

Auch im Zugehen auf die Profess hat mich dieser Gedanke immer wieder bewegt. Das ist für mich persönlich auch eine ganz elementare Lebenserfahrung der vergangenen Jahre. Ich bin so glücklich darüber, dass ich so tief von der Liebe Christi berührt worden bin, und so immer wieder ganz stark die Erfahrung gemacht habe: Die Liebe siegt! Sie ist stärker und überwindet alles Dunkel! Für mich gehört zu dem: „Die Liebe siegt!“ auch der Satz: „Die Liebe bleibt!“. Auch wenn alles vergeht, die Liebe vergeht nicht, sie bleibt und hält stand, was auch immer geschieht, auch in schweren Zeiten: „Die Liebe bleibt!“

Dieses Bleiben hat für mich jetzt seinen besonderen Ausdruck in der Profess gefunden. Ich habe mich festgemacht zu bleiben und ich freue mich so sehr, gemeinsam mit meinen Schwestern und Brüdern dieser großen Liebe auf der Spur zu sein und gemeinsam mit ihnen aus dieser Liebe die Liebe zu leben.

Sr. Katharina Bethge



**St. Marien  
Kloster  
Verchen**

„Ein Zeichen der Auferweckung“ überschrieb die Demminer Zeitung ihren Artikel auf der ersten Seite am Montag nach der Neugründung des Klosters St. Marien in Verchen. In der Woche nach dem Osterfest bereiteten viele fleißige Menschen das Fest vor. In den Häusern roch es nach frischem Kuchen. Das Dorf hat für über 1000 Gäste gebacken. Schon um die Mittagszeit standen am Sonntag, 18.4. die Männer der Feuerwehr an den Straßen und regelten den Verkehr. Kurz nach 12 Uhr rollte ein Bus aus Franken mit 60 Schwestern aus Selbitz vors Jugendhotel.

Um 14 Uhr läuteten die Glocken von St. Marien. Die Kirche war übervoll und auch im Festzelt saßen über 500 Menschen, die den Gottesdienst durch Video-Übertragung mitfeiern konnten. Deutlich erklang in der Predigt von Bischof Abromeit: „Wie die Situation der Gegenwart auch sei, wir brauchen nicht mutlos zu werden. Uns ist es möglich, wie ein Korallentaucher in die Gegenwart Gottes einzutauchen, um an der unsichtbaren Herrlichkeit Gottes teilzuhaben.“ Ein munteres Kaffeetrinken mit Gesprächen, Begegnungen und Grußworten folgte im Festzelt.

Wieder in der Kirche, antworteten die Schwestern und ein Bruder bei einem Podiumsgespräch auf Fragen der Festgäste. „Haben Sie Beziehung zu anderen Klöstern?“ „Was machen Sie, wenn Sie nicht arbeiten oder beten?“ „Wie ist der Weg ins Kloster?“ Nicht selten erfüllte ein heiteres Lachen den Raum.



Nach dem Abendessen im Zelt sammelten sich die Schwestern und Gäste nochmal in der Kirche und lauschten dem Vortrag von Bischof Abromeit über die Geschichte der Kirche Vorpommerns.

In der Zwischenzeit ist es Juli geworden. Viele Menschen haben uns hier besucht, seit Februar 133 Übernachtungen allein im Schwesternhaus, andere waren in Ferienwohnungen, manche haben auf der Durchreise kurz hereingeschaut.

Sr. Annemarie versorgt uns schon länger mit Salat, Blumen und anderen guten Sachen aus dem Garten. Sr. Helga erlebt ein selbstverständliches Angenommensein in der Hauskrankenpflege. Sr. Karin sucht noch immer eine Stelle als Sozialarbeiterin. Bei den Besuchen im Krankenhaus begegnet sie immer wieder Menschen mit schweren Schicksalen. Ich bin mit Veranstaltungen, Gästen und allem „Kloster drum und dran“ gut ausgelastet.

„Mörtel und Musik“ war ein Gipfelereignis dieses Sommers. Zu Vierzehnt, mit uns Schwestern, standen wir auf dem Gerüst am Giebel – die Fünfzehnte, Sr. Annemarie, kochte für uns. Willi Lein mit seiner Fachkompetenz machte den Chef. Nachmittags trommelten einige mit Sr. Annett und abends sangen und tanzten wir in der Kirche. In der zweiten Woche kam noch eine Berliner Gruppe dazu – eine wichtige Unterstützung! Denn das Ausklopfen und neu Verfugen der Steine war doch aufwändiger, als wir ahnten. So sind wir sehr dankbar, dass einige verlängern konnten und uns heute der Giebel mit seinen freigelegten und frisch verfugten Backsteinen anstrahlt. Jeder Stein erzählt Geschichten von gelungener Gemeinschaft zwischen Jung und Alt, bei einfachem Leben, Gebet und Arbeit.

Wir danken allen, die uns im Gebet, mit Gaben und Arbeits-einsatz unterstützen. Wer schöne Natur und viel Ruhe im Urlaub braucht, für den ist hier die ideale Urlaubsgegend. Möge Gottes Segen hier in Vorpommern strömen.

Sr. Christa Ramsayer und alle Schwestern in Verchen

## Kloster Petersberg



Kirchen haben eine große Bedeutung. So erleben wir es auf dem Petersberg. Jedes Jahr besuchen Tausende von Menschen unsere Stiftskirche. Von nah und fern kommen sie auf den Petersberg, von Halle und Leipzig, von Berlin und München und aus Übersee.

Ob Christen oder Nicht-Christen, sie spüren die besondere Atmosphäre unserer Kirche. Für mich nicht verwunderlich, denn über 400 Jahre lang haben die Mönche des Augustiner-

Chorherrenstifts mehrmals am Tag gebetet und Gottesdienst gefeiert. Das prägt den Ort. Es ist so, als ob sich das Gebet mit den Kirchenmauern verbunden hätte. Diese Tradition haben wir Brüder neu belebt. Dreimal am Tag beten wir die Stundengebete, zweckfrei, nicht um eine bestimmte Pflichterfüllung zu erbringen. Wir sprechen mit Gott, weil es Ausdruck unseres Glaubens ist.

Diese Gebetszeiten sind öffentlich. Jeder kann mitbeten. Und tatsächlich, nicht wenige Menschen lassen sich einladen: Mitlebende, Gemeindeglieder und Gäste. Wir preisen den Namen Gottes, wir hören auf Gottes Wort, wir tun Fürbitte. In einer Gegend, die stark entkirchlicht ist, braucht es Orte, wo der Name Gottes angerufen und wo Erfahrung mit Gott gemacht werden kann.

Die Räume, in denen gebetet wird, sollen auch schön gestaltet sein. Darum haben wir den Chorraum sanieren lassen. Der schadhafte Verputz ist erneuert worden. Neue Fenster wurden eingesetzt. Die Wände wurden gestrichen. Nun passt auch das Äußere zur inneren Schönheit des Gebetes.

Im Augenblick wird in der Sakristei eine Fußbodenheizung installiert. Der Raum soll das ganze Jahr über für das stille

Gebet und für die Wortbetrachtung genutzt werden können. Nicht wenige Gäste kommen zu uns, um in die Stille zu gehen. Wir brauchen dazu auch die entsprechenden Räume. In unserem Brüderhaus sind wir sehr beengt. Darum haben wir uns entschlossen, die Sakristei als Raum der Stille auszugestalten. Im Oktober sollen die Arbeiten abgeschlossen werden.

Gerne empfehlen wir Ihnen auch unsere Angebote für Einzelzeiten. Wir bieten ein vielfältiges Programm an: Einzelzeiten für Jugendliche und Erwachsene mit biblischer Betrachtung, Gebet, Seelsorge, meditativem Tanz, männlicher Spiritualität, Schweigen, Fasten, Erholung. Sie sind zur Teilnahme gerne eingeladen.

Wir haben vor, im Herbst ein kleines Häuschen auf dem Petersberg anzumieten, so dass noch mehr Gäste auf dem Petersberg wohnen können.

Erfreulich ist es, dass sich einige junge Männer für das komunitäre Leben interessieren. Wir sind im Gespräch miteinander und hoffen auf gute Begegnungen.

Wir sind dankbar, wenn Sie uns weiter in Ihrer Fürbitte begleiten. Herzlichen Dank für alle Unterstützung und Gottes Segen für Sie!

Ihre Brüder auf dem Petersberg

## Aus dem Walter- Hümmer Haus

Nachdem wir im letzten Rundbrief noch geschrieben haben, dass der Küchenumbau zunächst noch nicht stattfinden kann, hämmert und bohrt es jetzt bereits, und die Arbeiten sind im vollen Gange. Auch wenn sich der Umbau im Küchen- und Wäschereibereich über drei Stockwerke ausdehnt, ist es verglichen mit der Sanierung von 1994-1996 eine kleine Baustelle.

Die Essensversorgung läuft in Kooperation mit dem Krankenhaus in Naila sehr gut, dennoch war der Abbau der alten Küche auch von einigen wehmütigen Gedanken begleitet. Einen Einblick in die neue Küche können wir sicher im nächsten Rundbrief präsentieren. In solchen Umbruchzeiten spüren wir besonders die Hilfe der Menschen, die neben den festangestellten MitarbeiterInnen ihren je eigenen Einsatz leisten. Das sind die Diakonischen HelferInnen und Zivildienstleistenden, die für ein Jahr in unserer Gemeinschaft mitleben und arbeiten. Im Walter-Hümmer-Haus unterstützen sie die Mitarbeiter bei pflegerischen und betreuenden Aufgaben, sowie in der Technik und erhalten darin Anleitung und Begleitung.



So wird das Freiwillige Soziale Jahr für viele mehr als ein Überbrückungsjahr, ein Berufsfindungsjahr oder ein Praktikum. Es ist einerseits ein freiwilliges sich zur Verfügung stellen für die hilfsbedürftigen Menschen und andererseits für sie persönlich ein Bildungsjahr mit einem wichtigen eigenständigen Wert.

Aber lassen wir eine unserer diakonischen Helferinnen selbst zu Wort kommen:

„Huch, du, ein Jahr ins Kloster?“ Diese Frage meiner Freunde und der Willkommensgruß aus Josua 1,9: „Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und freudig seist.“ kommen mir gleich in den Sinn, wenn ich an die ersten Augenblicke meines diakonischen Jahres hier in Selbitz denke.

In den letzten Monaten habe ich viel Neues kennengelernt. Im Zusammenleben mit den Schwestern und Mit-Diakonischen konnte ich viele Schätze finden und Gaben entdecken. Anders als die meisten anderen diakonischen Mädels, die im Gästehaus in Pforte, Küche, Haus oder Garten eingesetzt waren, habe ich meinen Arbeitsbereich im Walter-Hümmer-Haus gefunden.

Der Schritt, alten Menschen eine Begleitung in ihrem letzten Lebensabschnitt zu sein, war nicht einfach für mich. Aber gerade hier habe ich viele wertvolle Erfahrungen, viel Freude und Helligkeit sammeln dürfen.

Die Zusage aus Josua 1,9, freudig zu sein, konnte ich oft spüren, wenn ich durch den Wald spazieren gegangen bin, persönliche Gespräche hatte, mir ein Lächeln begegnet ist oder wenn ich meine Sehnsucht nach Gott spüren konnte. Je mehr ich darüber nachdenke, was für eine Kurve dieses Jahr in mein Leben gebracht hat, desto mehr komme ich ins Staunen. Winzig und menschlich wie ich bin, kann ich es nicht fassen, was für eine Gnadenzeit mein Gott aus so einem Jahr machen kann. Anne

Sr. Hannelore Brust  
und die Schwestern vom Walter-Hümmer-Haus

## Aus dem Gästehaus

*Es waren einmal zwei Mönche, die lasen miteinander in einem alten Buch, am Ende der Welt gäbe es einen Ort, an dem Himmel und Erde sich berühren, an dem also das große Glück zu finden ist. Sie beschlossen, diesen Ort zu suchen und nicht umzukehren, ehe sie ihn gefunden hätten. So durchwanderten die beiden die Welt, bestanden unzählige Gefahren, erlitten Entbehrungen, die eine Wanderung durch die ganze Welt forderte und alle möglichen Versuchungen, die einen Menschen von seinem Ziel abbringen können. Eine Tür sei dort, so hatten sie gelesen. Man brauche nur anzuklopfen und befinde sich bei Gott. Schließlich fanden sie, was sie suchten. Sie klopfen an die Tür. Belebenden Herzens sahen sie, wie sich die Tür öffnete. Und als sie eintraten und die Augen erhoben, fand sich jeder in seiner Klosterzelle. Da begriffen sie: Der Ort, wo das große Glück zu finden ist, ja, wo Gott uns begegnet, befindet sich nicht am Ende der Welt, sondern hier auf dieser Erde, mitten im Alltag, an der Stelle, die uns Gott zugewiesen hat.*

Suche und Sehnsucht – ein Geschwisterpaar, das uns auf unserem Lebensweg immer wieder aufs Neue begegnet. Suchen nicht auch wir die Berührung des Himmels meist an einem anderen Ort als dort, wo wir leben? Vielleicht denken manche, dass Selbitz so ein „anderer Ort“ ist.

Das „andere“ Leben kennenzulernen, der inneren Sehnsucht Raum geben, das bewegt auch viele junge Erwachsene, die einige Tage im Kloster verbringen wollen.



Der „Treffpunkt Kloster“ zum Hineinschnuppern in den Alltag der Communität findet jedes Jahr über das erste Oktoberwochenende statt.

Oder die Silvesterfreizeit, bei der es im letzten Jahr um das Thema ging: „Wo Himmel und Erde sich berühren“, hinterließ manche Impulse, wie wir gerade in unserem Alltag die Berührungen Gottes in seinen Verheißungsworten wahrnehmen können.

Darunter auch die Zusage für dieses Jahr: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“

Auch in diesem Jahr wollen wir zusammen mit jungen Erwachsenen die Tage zwischen Weihnachten und dem neuen Jahr gemeinsam gestalten.

Thema wird

„Aufbruch zur Zufriedenheit“ sein. Wie gehen wir mit der Unzufriedenheit in uns und um uns herum um?

Die Nachmittage werden mit Workshops kreativer und sportlicher Art gefüllt sein. Die Abende gestalten sich meist in erzählender, gemütlicher und feierlicher Form.

Ein besonderer Tag wird wie jedes Jahr der 31. Dezember. Ein „Stiller Tag“ bis zum Abendessen, der dem Jahresrückblick und dem Gebet dient. Ein festliches Abendessen als Candle-light Abend wird den Übergang bis zum Silvestergottesdienst bilden.

Dieser Gottesdienst wird meist als „etwas Besonderes“ empfunden. Geheimnis und Geschenk der Berührung Gottes, das sie mit einem Zuspruch für das Neue Jahr in ihren Alltag gehen lässt – dort, wo Himmel und Erde sich berühren.

Sr. Jutta Holighaus



Von der  
CCB-  
Stiftung

Es ist immer wieder faszinierend: Das Telefon klingelt, am anderen Ende meldet sich Sr. Christine aus Pietermaritzburg in Südafrika, und es klingt, als ob sie schnell mal von Hof aus anrufen würde.

Kurz nach der Ausreise ging es zuerst um das benötigte Mietauto für die ersten Tage: Die Mietwagensgesellschaft brachte die Visacard nicht richtig in den Computer, so dass sie eine Zeit lang gesperrt war. Dann konnten die Schwestern nach intensivem Suchen ein gebrauchtes Auto zum Kauf finden, hatten aber noch kein südafrikanisches Konto für den Geldtransfer. So musste geklärt werden, wie nun die Geldmittel zu ihnen gelangen können ... usw.

Sie, unsere Freunde, zeigen durch Ihre Spenden, dass Sie die Arbeit und das Leben unserer Schwestern in Südafrika mit uns zusammen als Aufgabe sehen. Ganz herzlichen Dank für alle Gaben!

Insgesamt haben Sie unsere Arbeit in Afrika bis Mitte Juli mit 34.500 Euro in Spenden an den Verein und an die CCB-Stiftung unterstützt. Das trug die Kosten, die bis dahin angefallen sind, zu 86 % (Flug und Fracht, Auto, Möbel, Lebenshaltungskosten, Sprache lernen ...). Die restlichen 14 % konnten durch die Erträge aus dem Vermögensgrundstock der CCB-Stiftung gedeckt werden.

*So beginnen sich unsere „Träume“ für die CCB-Stiftung wirklich zu erfüllen:*

Die Afrika-Arbeit kann durch Ihre Spenden und die Mittel der Stiftung finanziert werden. Auch die Gästehausarbeit wird noch einen kleinen Betrag aus der Stiftung bekommen können, denn wir wollen unsere Preise für Aufenthalt so niedrig wie möglich halten.

So ist der Zuschuss durch die Stiftung eine Möglichkeit, die Finanzierungslücke etwas zu verkleinern.

Sr. Mirjam Zahn

## Aus dem Zululand

*Ein Auszug aus dem neuesten Freundesbrief unserer drei Schwestern in Afrika. Sr. Christine Eisenhuth schreibt:*

Am 10. Juni sind wir in Durban gelandet. Bischof Buthelezi hatte eine kleine Delegation von kirchlichen Vertretern organisiert und überraschte uns mit einem Empfang. Von Durban aus fuhren wir die etwa 80 km landeinwärts nach Pietermaritzburg, wo wir zunächst im Retraitezentrum der Kenosiskommunität Unterkunft fanden. Es kommt uns sehr zugute, dass Sr. Gertrud die beiden letzten Jahre hier mitgelebt hat. Durch ihre vielen Beziehungen bekommen wir immer wieder Hilfe bei allen Dingen, die wir zu erledigen haben. (...)

Sr. Happiness von der Kenosisgemeinschaft hat sich bereit erklärt, uns die ersten Schritte in der Zulusprache zu lehren. Sie ist eine ausgezeichnete Lehrerin!

Mittlerweile waren wir bereits zweimal in Vryheid und Swart Mfolozi, in dem Gebiet, in dem wir letztlich arbeiten sollen. Vryheid ist das Zentrum dieser ländlichen Gegend. Es liegt gute 1100 m hoch und ist von hohen Bergen umgeben. In Vryheid haben wir unser Auto registriert, uns ein Postfach gemietet, Strom und Telefon angemeldet. Eine Telefonnummer haben wir noch nicht, aber unsere Postanschrift können wir nun weitergeben:

**P.O. Box 2133, Vryheid 3100, South Afrika**

Wir freuen uns über Post! Wohnen werden wir allerdings nicht in Vryheid, sondern in Swart Mfolozi. Das liegt 62 km entfernt von der letzten Stadt und die letzten 24 km sind nicht geteert. Der dortige Chief hat dem Projekt zwei leerstehende Farmhäuser zur Verfügung gestellt. Sie liegen ca. 4 km von der Klinik und dem Dorf entfernt. Der Name der Farm ist „Nooitgedaagt“, was aus dem Afrikaans kommt und soviel wie „niemals gedacht“ heißt. Dass passt, denn auch wir hätten niemals gedacht, je in unserem Leben auf einer Farm in Südafrika zu leben.

Das ganze Unternehmen, auf das wir uns eingelassen haben, ist eine Herausforderung an uns. Aus eigener Kraft wird es uns nicht gelingen. Bitte begleitet uns weiterhin im Gebet.

## Mitarbeiter- kongress und Europatag



Unsere Gemeinschaft war vom 6.-7. Mai beim Mitarbeiterkongress in Stuttgart und dem anschließenden Europatag am 8. Mai 2004 engagiert.

Schon die Vorbereitungen in verschiedenen Gruppen mit Christen und Christinnen aus anderen Bewegungen und Konfessionen waren ein Vorgeschmack des Kommenden in Stuttgart: Eine verdichtete Erfahrung von Einheit, von einer Sehnsucht nach Einheit, die gegründet ist im Herzen Gottes. Wir haben die Dynamik Gottes im Miteinander der Bewegungen erlebt. Vertreter der Kirchen und der Bewegungen wurden von Gott in ein Zueinander gesetzt.

In einem Kurzinterview sagte Kardinal Kaspar zum Ereignis des Mitarbeiterkongresses: „I have a dream und schon beginnt er Wirklichkeit zu werden.“ Und Bischof Krause drückte es mit den gleichen Worten aus.

Wir haben ein Bündnis der Liebe und ein Bündnis des Handelns geschlossen. Wir haben die Ökumene der Herzen erlebt, die Sehnsucht des Volkes Gottes nach dem Einswerden. Wir haben die Dringlichkeit des Heiligen Geistes gespürt: Gott eint sein Volk und öffnet ihm die Augen für die Aufgaben in unserer Gesellschaft und in Europa.

Gott drängt uns zu einem neuen Miteinander und in diesem neuen Miteinander zu einer neuen Verpflichtung der Verantwortung für Europa. Ausgedrückt haben wir dies konkret in der Annahme der Botschaft vom Europatag:

„Miteinander für Europa“

1. Europa befindet sich in einem entscheidenden Augenblick, der für seinen Fortbestand und seine weitere Entwicklung von grundlegender Bedeutung ist. Es darf sich nicht beschränken auf einen gemeinsamen Markt oder einen von reinen Sicherheitsinteressen geprägten Zusammenschluss seiner Bürger. Die Liebe Gottes zu allen Völkern hat sich gerade in der heutigen Zeit immer wieder deutlich gezeigt und drängt Europa zu weit Größerem. Vielfalt und Schönheit haben die Geschichte dieses Kontinents geprägt. Glanzvollen Zeiten und großartigen Errungenschaften steht aber auch die bittere Wahrheit gegenüber, dass Menschen, ohne Bezug zu echten und tiefen Werten, enturzelt werden und zu den größten Verbrechen fähig sind.

Im letzten Jahrhundert bezeugen die Erfahrungen der beiden Weltkriege, der Konzentrationslager, des Gulag sowie - in besonderer Weise - der Shoah eine Dunkelheit, die sich auf unseren Kontinent gelegt und auch die übrige Welt erfasst hat. Heute zählen Ausgrenzung, Ungerechtigkeiten aller Art, die vielfältigen Formen von Ausbeutung und die Geißel des internationalen Terrorismus zu jenen Übeln, die nach einer Lösung verlangen.

Und dennoch beobachten wir mit Dankbarkeit, wie sich ein versöhntes, ein freies und demokratisches Europa entwickelt.

2. Aus der Erfahrung der verändernden Kraft des Evangeliums Jesu Christi wissen wir uns berufen, für ein Europa zu arbeiten, dessen Einheit in seiner Verschiedenheit sichtbar wird.

Als Vertreter von mehr als 150 christlichen Bewegungen und Gemeinschaften sind wir aus ganz Europa hier in Stuttgart zusammen gekommen, um diese neue, ständig wachsende Gemeinschaft unter uns zu bezeugen, die nur der Geist Gottes wirken kann.

Die Erfahrung gemeinschaftlichen Lebens unter uns hat ihre Wurzeln auch in den kulturellen Traditionen, die im Licht der jüdisch-christlichen Offenbarung unseren Kontinent im Lauf der Jahrhunderte geprägt haben.

Wir möchten diese Erfahrung anbieten als Beitrag zu einem Europa, das den Herausforderungen der Gegenwart gewachsen ist.



3. Die Charismen, Gaben die Gott schenkt, haben uns auf den Weg der Geschwisterlichkeit geführt. In ihr sehen wir die eigentliche Berufung Europas: Geschwisterlichkeit bedeutet ein Leben aus jener Liebe, die im Evangelium verkündet wird. Diese Liebe schließt niemanden aus, lebt aus der beständigen Bereitschaft zum Neuanfang und konkretisiert sich im Hier und Jetzt. Geschwisterlichkeit bedeutet für uns:

- Gerechte Verteilung der Güter und Ressourcen
- Gleichheit in Verschiedenheit und Freiheit für alle
- Bewahrung des gemeinsamen kulturellen Erbes
- Offenheit für alle Menschen anderer Kulturen und religiöser Traditionen
- Solidarität mit den Schwachen und Bedürftigen in unseren Städten
- Wertschätzung der Familie
- Achtung menschlichen Lebens in allen Phasen seiner Entwicklung
- Schutz von Umwelt und Natur
- Verantwortungsbewusster Einsatz der Kommunikationsmittel im Dienst an den Menschen.

Durch diese gelebte Geschwisterlichkeit wird Europa selbst zu einer Botschaft des Friedens: eines aktiven Friedens, der im alltäglichen Leben beginnt und aufbaut auf der ständig neu erbetenen und gewährten Vergebung. Ein Friede, der die Völker verbindet durch die „Globalisierung“ von Solidarität und Gerechtigkeit.

4. Diese Botschaft versteht sich nicht als bloße Absichtserklärung. Vielmehr bezeugt sie, was in unseren Bewegungen - und sei es nur in Ansätzen - bereits verwirklicht ist. Wir, die wir hier in Stuttgart und an mehr als 150 Orten europaweit miteinander verbunden sind, wollen gemeinsam mit allen Menschen guten Willens arbeiten für ein Europa der Liebe und der Geschwisterlichkeit, für ein Europa, das seine Verantwortung wahrnimmt und sich als Teil der Weltgemeinschaft begreift.

Sr. Anna-Maria a.d. Wiesche

---

 WIR LADEN INS ORDENSHAUS EIN ZUM

## Frauentag

einfach leben  
einfach leben

am 20. November 2004  
von 10 - 16 Uhr

Ein Tag um:  
anzuhalten  
nachzudenken  
auszutauschen  
Kraft zu sammeln  
weiterzugehen

Für Kinder im Alter  
von 3 - 10 Jahren  
wird ein  
Kinderprogramm  
angeboten

## Segnungstag

Heil  
gibt es nirgends als bei  
**Christus**  
Kein anderer Name ist  
uns Menschen gegeben,  
an den wir uns halten  
können.     Apg. 4,12

am 6. November 2004  
10-12 Uhr Verkündigung:  
Die Kraft des Namens Jesu  
14-17 Uhr Gebet um  
Heilung und Segen  
Feier des Heiligen Mahles

Zeit haben:  
sich berühren zu lassen  
vom Evangelium,  
miteinander zu beten,  
um Segen und Heilung.

Kosten: € 6,- für Mittagessen

Für beide Veranstaltungen wird um Anmeldung gebeten:

Tel. 09280-680

Fax 09280-6868

Email: [selbitz@christusbruderschaft.de](mailto:selbitz@christusbruderschaft.de)

## Mosaiksteine unseres Gemeinsamen Lebens

Christian Günther, ehemaliger Zivi und jetzt Theologiestudent in Tübingen, hat Professor Dr. Eberhard Jüngel von seiner Verbindung zu uns erzählt und ihn zum Wochenende 1./2. Mai zu uns chauffiert. So kamen wir in den Genuss eines Referates von Prof. Jüngel über ‚für unsere Sünden gestorben‘ und einer Predigt über den letzten Vers im Neuen Testament: „Siehe, ich komme. Ja, komm, Herr Jesus.“

Durch viele Aspekte sorgsam dargestellt und erfasst, war das Referat eine Freude und Glaubensstärkung und die Predigt eine Ermutigung für alle.

Das Freundestreffen vom 25.-27.6. mündete dieses Mal in den Wildenbergtag ein. Es waren über 30 Personen gekommen und 10 haben Grüße gesandt. Das Thema war für beide Veranstaltungen das Vaterunser. Von Freitag Abend bis Samstag Abend gab es viel Zeit für Begegnung und gegenseitiges Kennenlernen.





Der Beginn des Wildenbergtages war traditionell der festliche Samstag Abend. Er wurde mit Musik und einer Geschichte von einigen Schwestern gestaltet. Am Sonntag morgen regnete es zur Überraschung aller, denn der heißeste Tag des Juni war vorausgesagt! Die etwa 200 Besucher hat dies nicht abgehalten. Mit Anspiel und Referat wurde das Thema Vater-unser eingeführt. Anschließend konnte jeder wählen, welche Bitte des Vaterunsers er/sie in einer Gruppe vertiefen wollte. Durch unterschiedliche kreative Gestaltungen haben die einzelnen Schwestern dies deutlich gemacht. Beim Gottesdienst hielt Father Bashobora die Predigt. Er hat es in deutsch gewagt, obwohl er unsere Sprache erst vor einem Jahr kennenlernte!

Father Bashobora - katholischer Priester - war im Monat Juni unser Gast. Neben seinem Priesteramt betreut er viele Waisenkinder in Uganda.

Wir blicken dankbar auf diesen Tag zurück. Sr. Ute Kadau

Im Mai hielt Schwester Marina aus der Rumänisch-Orthodoxen Metropolie in Nürnberg einen Ikonenmalkurs für Schwestern und Gäste der Community.

Schwester Marina schreibt die Ikonen im ursprünglich byzantinischen Stil und wir erlebten staunend, wie ihr tanzender Pinsel unsere laienhaften, oft mißlungenen Ansätze rettete und schließlich zu jener Klarheit und Vollendung führte, die geboten ist, um in der Ikone die Gestalten der himmlischen Welt angemessen zu vergegenwärtigen. So wurden wir mit hineingenommen in diese besondere Gebetsweise der Ostkirche, die uns alle tief anrührte und unser geistliches Leben bereichert hat.

Renate Sieler

Drei unserer Schwestern waren im Juni auf dem Deutschen Katholikentag in Ulm zur Mitarbeit in der „Franziskanischen Oase“ von der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft eingeladen worden. Die Oase: Ein Ort der Ruhe und Begegnung. Neue Kontakte wurden geknüpft und bestehende vertieft.

Weitere Gäste in diesem Sommer waren Dr. Erwin Scharrer und Gerda und Ad Hamming.

Wir danken für alle Hilfe, die uns durch sie geschenkt wurde.

Zu folgenden Seminaren mit wertorientierten Imaginationen auf der Grundlage biblischer Texte lädt

Sr. Margret Braun ein:

19.-21.11.2004

„Angenommen und bejaht sein“

Ort: Lüneburg

Kosten: € 120,-

6.-8. Mai 2005

„Die Wüste wird blühen“

Ort: Kloster Petersberg

Leitung: Sr. Margret Braun (Mentorin f. Wertorientierte Persönlichkeitsbildung WOP) Pfarrer Lutz Tauber, Remse (Mentor für WOP) und Pater Wolfgang Schönberg, Halle (Mentor für WOP, Logotherapeut, Krankenhausseelsorger)

Nähere Informationen für diese Veranstaltungen erhalten Sie bei Sr. Margret Braun, Gerhart-Hauptmannstr. 48 B, 12391 Reppenstedt, mobil: 0163-3350512

Außerdem machen wir Sie auf folgende Seminare im Gästehaus in Selbitz aufmerksam:

Vom 15.10.-17.10. 2004 findet ein Frauenwochenende für Frauen und Kinder unter dem Thema: „Unsere Wirklichkeit und die Sehnsucht nach Gott“ statt. Neben biblischen Referaten und Gesprächsgruppen werden auch kreative Workshops angeboten. Das Programm für Kinder ist ab 4 Jahren, für Mütter, deren Kinder jünger sind, gibt es eine Mutter-Kind-

Gruppe. Nähere Informationen erhalten Sie im Gästehaus.

Für Menschen, die das Beten in alltäglichen Vollzügen einüben möchten, findet vom 18.10.-24.10.2004 eine Ora-et-labora Einkehrzeit statt. Bitte fordern Sie im Gästehaus einen Sonderprospekt dazu an.



Zum 10jährigen Jubiläum haben die Schwestern im Kloster Wülfighausen eine CD herausgegeben: „Bei Gott bin ich geborgen“ - mit Harfenmusik und Elementen aus dem Stundengebet. Sie ist für 12 € im Kloster Wülfighausen oder in Selbitz zu erwerben.

Das bereits angekündigte Gebetbuch „Es ist ein Raum bei mir“ von Hanna Hümmel ist inzwischen erschienen. Erhältlich über den Buchhandel oder direkt beim Buch- & Kunstverlag der Communität in Selbitz. Gebunden, 240 Seiten, ISBN 3-928745-06-9, 14.50 €

**Communität  
Christusbruderschaft  
Ordenshaus**  
Wildenberg 23  
Postfach 1260  
95147 Selbitz  
Tel. 09280 / 68-0  
Fax: 09280 / 68-68  
[selbitz@christusbruderschaft.de](mailto:selbitz@christusbruderschaft.de)  
[priorin@christusbruderschaft.de](mailto:priorin@christusbruderschaft.de)  
[www.christusbruderschaft.de](http://www.christusbruderschaft.de)

Kreis- und Stadtparkasse Hof  
Kto. 430 103 275  
BLZ 780 500 00

**CCB-Stiftung:**  
Ansprechpartnerin: Sr. Mirjam Zahn  
Kreis- und Stadtparkasse Hof  
Kto. 220 019 830  
BLZ: 780 500 00; Kreissparkasse Hof

**Communität  
Christusbruderschaft  
Gästehaus**  
„Haus der Begegnung und Einkehr“  
Postfach 1260  
95147 Selbitz  
Tel. 09280 / 68-50  
Fax: 09280 / 984601  
[gaestehaus@christusbruderschaft.de](mailto:gaestehaus@christusbruderschaft.de)  
Kontonummer: siehe Ordenshaus

**Communität  
Christusbruderschaft  
Alten- und Pflegeheim  
„Walter-Hümmer-Haus“**  
Wildenberg 31  
95152 Selbitz  
Tel. 09280 / 69-0  
Fax: 09280 / 69-123  
[walterhuetmerhaus@christusbruderschaft.de](mailto:walterhuetmerhaus@christusbruderschaft.de)  
Kreis- und Stadtparkasse Hof  
Kto. 430 100 206  
BLZ 780 500 00

**Buch- & Kunstverlag:**  
Postfach 1260  
95147 Selbitz  
Tel. 09280 / 68-34  
Fax: 09280 / 68-68  
Kreis- und Stadtparkasse Hof  
Kto. 430 104 315, BLZ 780 500 00  
[info@verlag-christusbruderschaft.de](mailto:info@verlag-christusbruderschaft.de)  
[www.verlag-christusbruderschaft.de](http://www.verlag-christusbruderschaft.de)

**Kloster auf Zeit:**  
Informationen und Anmeldung bei:  
Sr. Barbara-Sibille Stephan  
(Ordenshaus)

**Zivildienst / Diakonisches Jahr /  
Ferieneinsatz für Männer:**  
Informationen bei:  
Sr. Margarete Zerweck  
Sr. Constanze Ostertag  
(Ordenshaus)

**Ferieneinsatz / Diakonisches Jahr  
für Frauen:**  
Informationen:  
Gästehaus: Sr. Klaudia Löffler (Diak. Jahr)  
Sr. Edith Ries (Ferieneinsatz)  
Ordenshaus: Sr. Sonja Böthig

**Communität**  
**Christusbruderschaft**  
**Hof Birkensee**  
91238 Offenhausen  
Tel. 09158 / 99 89 90  
09158 / 99 89 91  
Fax: 09158 / 99 89 89  
[birkensee@christusbruderschaft.de](mailto:birkensee@christusbruderschaft.de)  
[www.hof-birkensee.de](http://www.hof-birkensee.de)  
Sparkasse Nürnberg  
Kto. 578 276 511, BLZ 760 501 01

**Brüdercommunität**  
**Christusbruderschaft**  
**Kloster Petersberg**  
Bergweg 11  
06193 Petersberg b. Halle/Saale  
Tel. 0346 06 / 2 04 09  
Fax: 0346 06 / 2 14 05  
[petersberg@christusbruderschaft.de](mailto:petersberg@christusbruderschaft.de)  
Volksbank Halle/Saalekreis  
Kto. 33 87 097, BLZ 800 937 84  
**Möglichkeiten des Mitlebens:**  
Informationen bei: Br. Lukas Haltiner

**Communität**  
**Christusbruderschaft**  
**Kloster Wülfinghausen**  
31832 Springe  
Tel. 05044 / 13 05  
Fax: 05044 / 81 82  
[wuefinghausen@christusbruderschaft.de](mailto:wuefinghausen@christusbruderschaft.de)  
Kloster Wülfinghausen e.V.  
Kreissparkasse Hannover  
Kto. 3 007 132 586, BLZ 250 501 80  
**Kloster auf Zeit:**  
Informationen bei:  
Sr. Reinhild v. Bibra

**Communität**  
**Christusbruderschaft**  
**St. Marien Kloster Verchen**  
Budenstr. 1  
17111 Verchen  
Tel. 03 99 94 / 7 92 91  
[sr.christa.r@christusbruderschaft.de](mailto:sr.christa.r@christusbruderschaft.de)

*Impressum*  
Verantwortlich:  
Sr. Anna-Maria a.d. Wiese, Priorin  
Umschlag: M. Wutke, Nürnberg  
Fotos: Geschwister der CCB u.a.  
Druck: Müller Fotosatz & Druck,  
Selbitz  
Auflage: 8.500 Exemplare

© Communität  
Christusbruderschaft Selbitz 2004